

Achromatopsie: „Grau – bunter geht's nicht“

Ausstellung „Black & White“ mit anderen Augen sehen

Für Hans-Werner Merkelbach und seine Frau Catharina Locher-Merkelbach bot der Besuch der Ausstellung „Black & White“ im Museum Kunstpalast, Düsseldorf eine nicht alltägliche Möglichkeit, über die jeweils unterschiedliche, optische Wahrnehmung zu sprechen. Hans-Werner Merkelbach ist von Geburt an völlig farbenblind, seine Frau ist normal sehend.

Die Ausstellung zeigt, dass Maler, die sonst meist mit Farben arbeiten, auch monochrome Bilder geschaffen haben. Durch feinste Grautöne und Schattierungen geben Sie ihrem Werk auch für Farbsehende einen besonderen Ausdruck. Viele Ausstellungsstücke können ansatzweise vermitteln, wie der Achromat (Farbenblinde) seine Umgebung immer wahrnimmt. Hans-Werner Merkelbach konnte an einigen Exponaten auch deutlich machen, dass seine Welt keinesfalls eintönig oder gar trist ist. Auch ein schwarz-weißes Bild kann Vielfalt und Tiefe vermitteln. Es ist interessant zu erfahren, welche künstlerischen Techniken und Effekte Maler einsetzen, um ihre schwarz-weißen Bilder ästhetisch ansprechend und aussagekräftig zu machen.

Achromatopsie geht auf einen genetischen Defekt zurück, durch den Betroffene nicht nur völlig farbenblind sind, sondern auch extrem lichtempfindlich. Sie haben je nach Lichtverhältnissen nur eine Sehkraft von nahezu 0 bis 10 %. Von der sehr seltenen, bisher nicht heilbaren Krankheit sind in Deutschland schätzungsweise 2.700 Menschen betroffen; in Düsseldorf, statistisch gesehen, vielleicht zwei Dutzend.

Der Achromat, Hans-Werner Merkelbach, besucht nur sehr selten

Kunstaussstellungen: „Als Sehbehinderter habe ich oft Schwierigkeiten, die reale Umwelt so zu sehen, zu erfassen, dass ich mich in der Umgebung orientieren, als Fußgänger sicher bewegen, im Beruf erfolgreich verhalten, Menschen (wieder-)erkennen und Situationen richtig einschätzen kann.

Dazu brauche ich vergrößernde Sehhilfen wie Lupen oder Ferngläser, an verschiedene Situationen angepassten Lichtschutz, wie Kantenfilterbrillen, evtl. ein Farbenerkennungsgerät. Vielleicht hindert mich die für das normale Sehen aufgewandte Kraft daran, Interesse oder Gefallen an abstrakter Malerei, Verfremdung der Realität in Kunstwerken und für mich nicht erkennbare Metaphern für Emotionen zu finden.“ Zur Verdeutlichung des Problems nutzt er dann selbst eine Metapher: „Da ich schon in größeren Räumen oder im Straßenverkehr Probleme habe, Menschen zu erkennen, habe ich keine Freude an Verkleidungen oder Maskeraden.“ Oder „Schlüpfen Schauspieler in unterschiedliche Rollen, steht für mich die Rolle im Vordergrund, weil ich den Schauspieler mit dem Kostüm der Rolle, mit anderer Haarfarbe oder auch geschminkt nur selten wiedererkenne.“



Gleichwohl kann der Farbenblinde und Sehbehinderte doch die hohe Kunst in solchen Bildern erkennen, in denen der Künstler mit den Techniken seiner Zeit wunderschöne Abbilder der Natur oder Szenen festgehalten hat. Ein Beispiel ist die Ölmalerei „Ballettprobe auf der Bühne“ (1874) von Hilaire-Germain-Edgar Degas. In feinsten Grauabstufungen zwischen schwarz und weiß wurden hier Tänzerinnen, Ballkleider, Gesichter auf Leinwand gebannt, so dass auch Hans-Werner Merkelbach die Illusion hat, die Tanzbewegungen zu erleben.

Das Bild „Helga Matura mit Verlobtem“ (1966) von Gerhard Richter gibt Hans-Werner Merkelbach ansatzweise die Möglichkeit die Symptome seiner Sehstörung Achromatopsie dem normal sehenden Betrachter zu verdeutlichen: Die Schwarz-Weiß-Malerei steht für die Farbenblindheit, die Unschärfe für die nur 10-%-ige Sehkraft und der helle Hintergrund, von dem sich die Gesichter kaum abheben für die Blendungsempfindlichkeit.

Ob, wie Gerhard Richter sagt, Grau „die ideale Farbe“ ist, muss jeder Besucher der Ausstellung selbst entscheiden. Für Hans-Werner Merkelbach stimmt das allerdings in besonderer Weise. Er umschreibt seine vielfältige Wahrnehmung unterschiedlicher Grautöne mit „Grau – bunter geht’s nicht!“



Gleichermaßen irritierend wirkte auf das Ehepaar der vom belgischen Künstler Hans Op de Beeck gestaltete Raum „The Collector's House“, in dem alle Gegenstände in einem einheitlichen Grau und fast schattenlos erscheinen. Der farbenblinde Hans-Werner Merkelbach äußerte den Wunsch, hier einmal Staub wischen zu können, um die gewohnten Kontraste wieder hervor zu holen: „So grau in grau und uniform ist meine Welt nun wirklich nicht. Es ist falsch, wenn Farbensehende sich unsere Wahrnehmung so vorstellen.“ Seine Frau dagegen fühlte sich in dem Einheitsgrau dieses Ausstellungsraumes durch die farbige Kleidung anderer Besucher abgelenkt

Im „Room for One Color“ hat der Künstler Olafur Eliasson mit gelblich scheinenden Monofrequenzlampen eine Lichtinstallation geschaffen, durch die alle Farben so zu sagen verschluckt werden und für Normalsehende nur Kontraste übrig lassen. Dies

ermöglichte Catharina Locher-Merkelbach, sich ein wenig in die monochrome Welt ihres Mannes versetzt zu fühlen. Der Farbenblinde selbst empfand das Licht in diesem Raum als unangenehm gleißend. Selbst die speziell für Achromaten gebräuchliche Kantenfilterbrille half hier nicht gegen die unangenehme Blendung.

Die Ausstellung „Black & White“ ist noch bis zum 15. Juli 2018 im Museum Kunstpalast in Düsseldorf zu sehen.

Am 7. Juli 2018 findet eine Sonderführung für von Achromatopsie Betroffenen und deren Angehörigen statt. Interessierte können sich unter kontakt@achromatopsie.org melden.

Wer mehr über die Sehstörung Achromatopsie wissen möchte, kann sich im Internet www.achromatopsie.org informieren. Selbst von Achromatopsie Betroffene können sich gerne direkt an den Vorsitzenden des Achromatopsie Selbsthilfeverein e.V., Hans-Werner Merkelbach, per Email kontakt@achromatopsie.org wenden.

Düsseldorf, 15. Juni 2018

Hans-Werner Merkelbach
1. Vorsitzender
Achromatopsie Selbsthilfe e.V.

Graf-Recke-Str. 160
40237 Düsseldorf

0211 26177295

kontakt@achromatopsie.org

www.achromatopsie.org
www.farbenblinde.de